

Reiseberichte 2010

43. Bericht: März 2010

In der ersten Hälfte März waren wir noch sehr beschäftigt. Wolfgang war gute zweieinhalb Wochen dabei, mit Rat und Tat zu helfen, eine Aluminium Reinke neu zu streichen. Wieder einmal war es viel mehr Arbeit, als wir alle gedacht haben. Ursula nutzte diese Zeit und den freien Raum, um endlich die lang geplanten Lazybags zu nähen. Schon lange wollten wir unsere einfachen Bänder, welche bis anhin unser Segel aufgefangen haben, durch Lazybags ersetzen. Hier in Marmaris fanden wir das optimale Material und viele gute Beispiele um ab zu schauen, wie die Profis solche Lazybags nähen. Ursula ist zu recht ganz stolz auf das Resultat, natürlich sind wir schon ganz gespannt, wie sich unsere Erneuerung beim Segeln verhält.

Ausflug nach Kappadokien



Die letzte März Woche haben wir für eine ganz besondere Reise reserviert, wir wollen uns das einmalige Kappadokien ansehen. Kappadokien gleicht einem Weltwunder der Natur. Im Herzen Anatoliens, gute 1000km östlich der Türkischen Westküste, liegt diese einzigartige Tuffsteinlandschaft mit ganz speziell bizarren Felsformationen.

Von Marmaris fahren wir mit einem Mietauto Richtung Ost nach Denizili und weiter nach Konya. Sich immer wieder ändernde Landschaften machen die Autofahrt kurzweilig. Anfänglich geht es noch über Kiefern bewaldete Pässe, danach ändert sich das Bild. Weite grüne Flächen wechseln sich mit Seenlandschaften ab, schon jetzt sind wir fasziniert. Die Strassen sind meist in einem guten Zustand und sogar vierspurig, obwohl es kaum Verkehr hat. Das verleitet Wolfgang, nicht allzu genau auf den Tacho zu achten und schon winkt aus der Ferne ein Polizist mit der Kelle. Freundlich gibt er dem Fahrer die Hand und möchte die Autopapiere sehen, danach erklärt er dass „mann“ hier nur 70 km/h fahren darf, und 88 wäre doch etwas zu schnell. Wolfgang stellt sich schon auf eine saftige Busse ein, doch der Polizist winkt zum Weiterfahren, nochmals Glück gehabt.

Die Stadt Konya



Im Abendlicht erreichen wir Konya, eine moderne Stadt, mit mehr als einer Million Einwohnern. Wir suchen das Stadtzentrum und dort ein bestimmtes Hotel, dass wir aus dem Reiseführer ausgelesen haben. Diese Stadt ist so gross und hier spricht kaum jemand englisch, als wir nach dem Weg fragen. Wir versuchen es bei den wartenden Taxifahrern, zeigen ihnen den Stadtplan und den Namen des gesuchten Hotels. Im Nu ist ein Junge da, der von den Taxifahrern angewiesen wird, uns den Weg zu zeigen. Mit Hilfe des Jungen, der nun bei uns im Auto sitzt und uns durch die kleinen Gassen führt, finden wir das Hotel in ein paar Minuten, wir waren schon ganz nahe. Mit einem kleinen Trinkgeld verabschiedet sich unser Helfer. Wir beziehen das Zimmer und gehen noch etwas essen, danach sind wir nur noch müde von der langen Fahrt und freuen uns auf eine ruhige Nacht.

Konya ist heute einer der bedeutendsten Industrie- und Universitätsstandorte der Türkei. Das Wahrzeichen der Stadt Konya ist das Mausoleum von Mevlana, dem Begründer des Mevlevi-Ordens, dies ist heute ein Museum und zugleich Wallfahrtsort frommer Muslime. Die bekannten tanzenden Derwische der Mevlevis sind mittlerweile zu einer touristischen Attraktion geworden. Für einen aussenstehenden Betrachter erscheint diese Zeremonie wie eine Ballettvorführung, wenn die Derwische sich für eine gute Stunde um die eigene Achse im Kreise drehen. Für die Mevlevis handelt es sich aber dabei um eine Form des Gebetes, indem sie die Möglichkeit haben, sich der Welt komplett zu verschliessen und Gott näher zu sein. Als Atatürk 1925 öffentliche religiöse Handlungen verbot, war auch der Mevlevi-Orden mit den tanzenden Derwischen davon betroffen. Trotzdem verlor das Grab nicht an Bedeutung und viele gläubige Muslime pilgern deshalb noch immer nach Konya.

Wir wollten am Morgen das Museum besuchen welches jedoch noch geschlossen war. Dafür besichtigten wir kurz die prächtige Moschee gleich daneben, welche vollständig aus weissem Marmor gebaut wurde. Schwere aufgehängte Teppiche bedecken die Eingänge die Portale sind aus schön geschnitztem Stein.

Karawanserei Kamelmotel



Gute 400km Wüstenstrecke liegen heute noch vor uns, wir sind auf der ehemaligen Seidenstrasse unterwegs. In Sultanhanie befindet sich die sehr sehenswerte Karawanserei, die zu den schönsten ihrer Art gehört. Das mächtige „festungsartige“ rechteckige Gebäude wurde 1228 von einem seldschukischen Sultan erbaut und diente als Haltestelle für die Kamelkarawanen. Durch ein prächtiges Portal gelangen wir in den grossen Innenhof, rechts befinden sich Säulengänge und links entlang der massiven Mauern stockdunkle und kalte Lagerräume. In der Mitte des Innenhofes steht meist ein Gebetshaus, der Mesdschid Pavillon. Diese Karawansereien wurden von den Sultanen als Wohlfahrtseinrichtungen erbaut,

Kaufleute durften sich 3 Tage lang als Gäste betrachten und wurden kostenlos bewirtet. Etwa alle 40 km entfernt, entlang den Handelsrouten liegt eine solche Karawanserei, die Entfernungen entsprechen einem 9 Stunden Ritt auf dem Kamel. Diese „Hane“ dienten auch als Nachschubeinrichtungen für das Heer, deshalb hatten sie auch militärische Bedeutung.

Göreme das Zentrum Kappadokiens



Nach der nächsten Stadt Aksaray, wo Mercedes LKWs in Lizenz gebaut werden, verlassen wir die Wüste, die Szenerie wird wieder hügeliger. Nach einer scharfen Rechtskurve liegt plötzlich und wie aus dem Nichts eine atemberaubende Tuffsteinlandschaft vor uns, dass wir zuerst mal tief Luft holen müssen. Diesen ersten Anblick von Kappadokiens Schönheit werden wir nie mehr vergessen. Spätnachmittags erreichen wir unser Ziel Göreme, und quartieren uns in einem ausgehöhlten Tuffsteinzimmer mit Balkon ein. Unser Höhlenzimmer erinnert uns an die lustige Trickfilmserie „Familie Feuerstein“. Wir geniessen einen Drink auf dem Balkon in der Abendsonne, mit Aussicht auf die bizarren Tuffsteingebilde. Der

nette Hotelbesitzer übergibt uns eine Karte der Gegend und zeigt uns darauf die Sehenswürdigkeiten, die wir in den nächsten Tagen unbedingt besuchen sollten

Entstanden ist diese einmalige Landschaft vor ca. 10 bis 30 Millionen Jahre. Drei Vulkane schleuderten in wiederholten Ausbrüchen eine 100-150m dicke Tuffschicht verschiedener Härtegrade über dieses riesige Gebiet. Diese Schicht bestand nicht nur aus Tuff, sondern auch aus anderem Gestein. Durch Witterungseinflüsse wurden die Schichten bearbeitet und in Jahrtausende langer Arbeit abgetragen, die weichen Schichten schneller als die harten. So bildeten sich diese einmaligen Tuffsteinpyramiden, die sogenannten Feenkamine, wie sie von den Türken genannt werden, welche in verschiedensten Formen und Farben zu bestaunen sind.



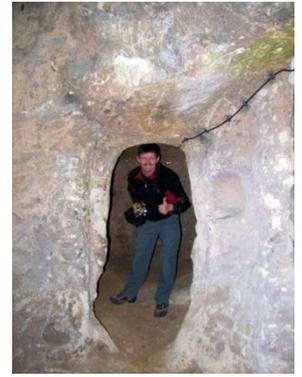
Untergrund Stadt Derinkuyu



Wir haben gut geschlafen in unserem Tuffsteinbett mit Heizdecke, Herz was willst du mehr. Nach einem ausgiebigen Frühstück machen wir uns erneut auf Erkundungsfahrt. Zuerst geht es zur Untergrund Stadt Derinkuyu, welche etwas 35 km ausserhalb von Göreme liegt. Als Vorderasien immer mehr vom Islam eingenommen wurde, suchten viele Christen aus Syrien, Palästina und Ägypten in Kappadokien Zuflucht. Das Tuffgestein war ideal, um ganze Wohnungen und Einrichtungen in das weiche Material zu schlagen. Ist das Gestein der Luft ausgesetzt, so wird es mit der Zeit sehr hart und stabil. So entstanden ganze unterirdische Städte mit Wohnräumen, Ställe für die Tiere, Vorratslager, Weinkeller, Kirchen und sogar Friedhöfe. Ein ausgeklügeltes Belüftungssystem sorgte für frische

Luft auf mehreren Stockwerken und ermöglichte zugleich die Verständigung zwischen den einzelnen Räumen, also quasi Handy- Kommunikation in alten Zeiten, ohne Strom und Antenne. Ganz zu unterst waren die

Grundwasserbrunnen, somit war auch für das lebenswichtige Wasser gesorgt. Die Menschen konnten sich bei Gefahr auch für sehr lange Zeit in den unterirdischen Städten verstecken. Es soll bis zu 200 unterirdische Städte in Kappadokien geben, viele davon sind noch nicht entdeckt, nur wenige sind öffentlich zugänglich. Es ist aufregend, spannend und unglaublich zu gleich, was die Menschen in dieser Zeit hier gebaut haben. Gespannt betreten wir den unauffälligen Eingang nachdem wir unsere Eintrittskarte gekauft haben. Ein etwas mulmiges Gefühl war es schon, als wir immer tiefer hinab stiegen durch enge Treppengänge hinunter über 8 Stockwerke, das letzte liegt 55m unter der Erdoberfläche. Gut, sind wir gleich am Morgen als erstes hierher gefahren, als wir noch beinahe alleine waren. Später als wir wieder zufrieden an der Oberfläche an der Sonne sitzen beobachten wir, wie ganze Heerscharen aus den Touristenbussen steigen und allesamt durch die engen Gänge geschleust werden, wehe dem, der da unter Klaustrophobie leidet.



Burgfelsen von Uchisar

Wir fahren zurück nach Göreme, halten jedoch noch beim Burgfelsen von Uchisar an. Dieser grosse Brocken von 60m Höhe ist gelöchert wie ein Emmentaler und überragt das kleine Dorf wie eine Festung. Es heisst, es haben mal bis zu 1000 Menschen in diesem Felsbrocken gewohnt. Einige der unzähligen Gänge sind mittlerweile zugeschüttet und unpassierbar. Jedoch ist es noch immer möglich per Treppe bis zum Gipfel zu steigen, wo wir mit einer fantastischen Aussicht belohnt werden.



Freilichtmuseum Göreme



Zurück in Göreme essen wir eine feine Türkische Pizza und ziehen gleich weiter. Am Nachmittag steht das Freilichtmuseum von Göreme auf unserem Besichtigungsplan. Die Ansammlung von Kirchen und Kapellen in diesem Tal soll zu dem schönsten und kulturell wertvollsten von Kappadokien zählen. Deshalb wurde dieses Freilichtmuseum von der Unesco als Weltkulturerbe aufgenommen. In jedem Felsspalt und jeder Aushöhlung scheint ein Stück Geschichte zu stecken. Die Wände und Decken dieser kleinen Kirchen sind mit schönen ockerfarbenen Fresken bemalt. Viele Fenster und Eingänge der alten Höhlenkirchen wurden von den Bauern zugemauert und als Taubenschläge benutzt. So ist es im eigentlich den

Tauben zu verdanken, dass diese alten schönen Fresken noch immer so gut erhalten sind. Denn auf diese Weise blieben die Malereien vom zerstörenden Einfluss des Sonnenlichts und der menschlichen Zerstörungswut verschont.



Love Valley

Am nächsten Morgen sind wir schon früh wach und beobachten um 6:00 wie die bunten Heissluftballone über die bizarren Tuffsteintäler schweben, ein schönes Bild. Leider sind diese Flüge sehr teuer, ca. 150€ pro Person in einem Ballonkorb für 20 Personen und mit einer Flugdauer von nur etwa einer Stunde. Wir ziehen nach dem Frühstück los, um als erstes im sogenannten "Love Valley" eine kleine Morgenwanderung zu unternehmen.



Der Name Love Valley ist sehr dezent ausgedrückt, so weit unsere Augen sehen können, ragen riesige Felsäulen mit Spitzen Hütchen auf dem Top in den blauen Himmel, welche unweigerlich an des Mannes höchstes Glück erinnern. So wandeln wir gute 2 Stunden über Stock und Stein, durch diese einmalige Phallus-Skulptur Landschaft, ein Fotoobjekt ist schöner als das andere.



Wir werden wieder qualvolle Stunden verbringen, um die richtigen Fotos für die Homepage aus zu lesen aus.

Cavusin



Auf der Strasse Richtung Avanos zweigen wir nochmals ab um uns auch noch die Ruinen von Cavusin an zu sehen. Dieses interessante Dorf war einst an einen Felshang gebaut worden. Es entstand eine interessante Kombination von Höhlenwohnungen und Architektur, welche den früheren Einsiedler und christlichen Gemeinschaften als Zufluchtsort diente. Dort soll sich auch die älteste Kirche der Region befinden. Sie wurde im 5. Jahrhundert gebaut, die Fresken stammen ebenfalls aus dieser Zeit und sie war Johannes dem Täufer gewidmet. Der ganze Felshang ist eines Tages einfach abgerutscht, geblieben ist eine Art Fassadenlandschaft. Wir wandern durch dieses längst verlassene Dorf, bis wir zu oberst wiederum mit einer genialen Aussicht über weitere Skulpturreiche Täler belohnt werden.

Avanos, die Töpfer Stadt

Weiter geht die Fahrt zur Stadt Avanos, die am längsten Fluss Anatoliens liegt. Seit jeher ist diese Stadt bekannt für ihre Töpferkunst. Der grosse Fluss Kizilirmak liefert auch heute noch den ganz speziell, roten Ton. Gerne wollen wir uns von dieser Töpferkunst und deren Künstler inspirieren lassen. Als wir jedoch die Gasse hoch gehen, wo sich eine Töpferei an die andere reiht, werden wir regelrecht überfallen, von allen Seiten will man uns ins Geschäft schleppen. Es scheint, als hätten alle Töpfer hier einen langen einsamen Winter verbracht, als wären wir die ersten Touristen in dieser Saison. So lassen wir uns doch noch in eine Werkstatt führen und der Töpfer zeigt uns so gleich seine Kunst. Im Nu zieht er eine kleine Vase auf der Drehscheibe hoch, als wäre es ein Kinderspiel. Leider haben wir weder Platz noch Bedarf für Vasen oder Teppiche auf der Prüveda.



Ein wunderbares Mittagessen rundet unseren Ausflug nach Avanos ab. Zurück geht die Fahrt über Ürgüp, unter dieser Kleinstadt werden auch heute noch viele grosse Höhlenräume genutzt, um Zitrusfrüchte für lange Zeit zu lagern. Da die Temperatur in diesen Räumen zur jeder Jahreszeit immer um 8 Grad beträgt, sind es ideale Lagerhallen.



Letzter Abend in Göreme

Um dem schönen Aufenthalt in Göreme und Umgebung einen gebührenden Ausklang zu geben, gehen wir nochmals Essen. In einem Restaurant im Anatolischen Stil mit wunderbarem Essen. Zur Krönung des Abends macht der Chef zusammen mit dem Küchenjungen persönlich etwas Volksmusik. Dazu werden ein Bongo und eine Art Gitarre mit 4 Seiten eingesetzt und das Ganze mit Gesang unterstützt. Das Ganze klingt für unsere Ohren doch sehr fremd und eine Melodie gleicht der anderen. Es geht jedoch nicht lange, da werden schon die ersten Gäste zum Tanz aufgeboten, die Türken bewegen sich sehr geschickt zu diesen Melodien.

Rückreise an die Küste nach Side



Am nächsten Tag heisst es Abschied nehmen von Kappadokien, eine ganz besondere Landschaft und ein Erlebnis, dass wir für immer in Erinnerung behalten werden. Es liegen nun wieder 1000 Km Strasse vor uns, bis wir in Marmaris ankommen. Damit es nicht langweilig wird, haben wir für die Rückfahrt eine andere Route ausgewählt. Die Fahrt geht zuerst erneut über weite Ebenen, dann über hohe Berge, die Spitzen in der Ferne sind sogar noch mit Schnee bedeckt. Wir fahren bis zur Küste nach Side, wo wir in einer kleinen Pension im sogenannten Antikside noch einmal übernachten. Auf unserem Abendspaziergang zum nahen Fischerhafen finden wir auch die beeindruckenden Säulenüberreste des Apollon-Tempels. Der

antike Teil von Side ist wirklich sehr sehenswert und man könnte noch stundenlang weitere interessante Ausgrabungen besuchen. Doch dafür müssten wir gleich nochmals ein paar Tage mehr in Side verbringen. Das antike Side ist mit seinen engen, kleinen Gassen und den vielen schönen Häusern mit Holzbalkonen sehr hübsch. Leider ist es mit Touristen Shops vollgepackt, natürlich dürfen die zahlreichen edlen Teppichläden auch nicht fehlen. Die entsprechenden Verkäufer werden hier umsonst dazu geliefert. Sie sprechen die Touristen geschickt beinahe in jeder Sprache an und locken sie in ihre Geschäfte. Side ist auf jeden Fall schon völlig Touristinfiziert, Preise werden sowieso nur noch in Euro angeschrieben, es scheint hier bereits die Erstwährung zu sein. Die grossen Strände und Luxus Hotelanlagen und das Stadtgebiet werden im Sommer von unzähligen Pauschaltouristen überschwemmt.

Letzter Küsten- Stop Kas

Gut ausgeruht und nach einem kräftigen Frühstück geht unsere Fahrt weiter, entlang der zum Teil sehr spektakulären Küstenstrasse. Eine einmalige Kombination diese rotbraunen, steilen Felshänge im Einklang mit dem darunterliegenden türkisblauen Meer. Diese Strecke erinnert uns zum Teil an den Highway Nr.1 in den USA, von Los Angeles nach San Francisco. Auf dieser Strecke gäbe es noch etliche Natursehenswürdigkeiten wie Höhlen, Wasserfälle usw. zu besichtigen, abgesehen davon könnten wir an jeder Ecke weitere antike Städte besuchen. Wir müssen uns ja auch noch etwas für's Alter aufbewahren. Unser heutiges Tagesziel jedoch ist der kleine Ort Kas, der lange Zeit ein Geheimtip unter den Rucksacktouristen war. Dieses schöne Hafenstädtchen wurde bis zum Unabhängigkeitskrieg überwiegend von Griechen bewohnt. Die alten Strassen mit den urigen Häusern im griechischen Stil blieben erhalten und geben dem Städtchen Kas den unverwechselbaren Charme. Ein letztes Abendessen in Kas rundet unsere sieben Tage-Kappadokien Reise ab. Am nächsten Morgen fahren wir das letzte Stück zurück nach Marmaris und freuen uns auf Prüveda. Für uns ist klar, wer noch nie ins Inland der Türkei gereist ist, hat die wirkliche Türkei nicht wirklich gesehen und erlebt. Dieses Land ist so unglaublich gross, schön und vielseitig.

